

Einsteins Feinde

Innovationen ohne Ende, eine intelligente Gesellschaft, die vor Erfindergeist sprüht – wer wünscht sich dieses Ideal nicht! Alle Welt redet von nichts anderem. Unsere Politiker und die Funktionäre der Interessensverbände künden von einer hellen Zukunft für das rohstoffarme Deutschland. Das Gold in den Köpfen der Menschen heben, das wär's! Schon versprechen uns die Verantwortlichen, Milliarden in eine blühende Landschaft aus Bildung, Forschung und Entwicklung zu pumpen und dafür sogar die Steuern erhöhen zu wollen. Unser Land soll eine olympiareife Bildungs- und Erfindernation mit Vorteilen für alle werden – sagen sie. Unserer Führungselite prickeln die Floskeln von der «Innovationsoffensive» oder vom «Technologieschub» wie Champagner auf den Lippen, alles natürlich zum Wohle der Arbeit und des Volkseinkommens. Indes, schon ihre ersten Worte entlarven sie als billige Populisten. Sie reden, als ob Erfindungen, Forscherdrang, die Suche nach dem Unbekannten in erster Linie eine Sache des Geldes sei. Diesen Bären bindet uns die staatlich gelenkte Innovationsbürokratie auf. Subventionen, besonders wenn sie ideenlos mit der Gießkanne verschüttet werden, kultivieren nur bürokratische Monster. Dahinter breitet sich dann krebbsartig ein Filz an (einfallsreichen) Intriganten aus, die es magisch an die aus Steuergeldern gespeisten Töpfe zieht. In dem Punkt ist die Subventionsmafia skrupellos erfinderisch. Beispiele für schamlose Selbstbedienungen gibt es genug.

So finanziert der Steuerzahler seit langem eine sogenannte «Krebs-Forschung», in der sich eine Schicht beamteter Wissenschaftler selbst bespiegeln und inszenieren darf. Doch außer der undurchschaubaren Liaison mit der Pharma- und Chemieindustrie mit der steten Ankündigungsarie, dass der Durchbruch zum wirksamen Krebsmittel bald geschafft sei, erzeugt dieser Apparat vor allem Kosten. Eine ähnliche Großforschung mutet uns die Politik bei der Atom-, Strom- und Solarenergie zu. Gerade beim Thema «Atom» führt staatlich geschürter «Fortschritt» direkt zu todbringenden Meilern mit einem gewaltigen Rückschritt für die Menschheit. Doch stets sind es die politischen Einpeitscher und ihre Gehirnwäscher aus Lobby und Medien, die uns mit ihrer aufgeblasenen Sprache – «Technologie» statt Technik – weismachen wollen, dass ihre Innovationen gut für uns sind. Das gilt etwa auch für den Neo-Imperialismus im Weltraum. Auf Druck der US-Amerikaner müssen Milliarden an Steuern und Rentenbeiträgen für diesen Unsinn dazugegeben werden. Dieses von Hitlers Größenwahn übernommene Abenteuer wird auch nicht besser, wenn

es uns in den Medien, auffallend übel im Fernsehen, penetrant als «tolle Erfindung» präsentiert wird. In Wahrheit schreibt die Politik einen Blankoscheck nach dem anderen aus, ohne konkrete Gegenleistungen zu fordern. So nehmen Unternehmen wie Bayer, Daimler, IBM, Siemens oder VW gern die Subventionen für Entwicklungsprojekte mit; ob daraus aber am Ende ein Geschäft wird und Arbeitsplätze entstehen, ist höchst fraglich. Zum Beispiel durfte der Steuerzahler die Entwicklung der Solartechnik bei AEG/Daimler, RWE, Siemens und anderen teuer mitbezahlen. Als es dann endlich darum ging, die Innovationen in Massen zu produzieren, zogen sich die Bosse elegant aus den Zukunftstechniken zurück.

In Wahrheit dienen viele Projekte der Großforschung militanten Zielen, also der Aufrüstung und Staatssicherheit. Womit wir beim eigentlichen Grund staatlicher Forschung sind: Ob am Baukasten des Menschen manipuliert wird, der sogenannten Bio- oder Genforschung, oder neue Energiequellen gesucht werden, ob die Mikromechanik und Elektronik (etwa zur Spionage) auf dem Prüfstand stehen oder Gehirne und Sprachen von Naturvölkern seziiert werden, stets verfolgt das Militär wachsam die Entwicklung. In Wirklichkeit nämlich dient die monströse Staatsforschung wie eh und je dem «Fortschritt» bei der Bespitzelung und Rüstung. Im Visier: Biologische, chemische oder konventionelle Vernichtungswaffen etwa oder modernstes Gerät nebst Software, um die Bevölkerung hinterhältig aushorchen, überwachen und geschmeidig terrorisieren zu können – alles für die Sicherheit, versteht sich! Übrigens: Aus der sogenannten «Weichteilforschung» – damit sind Techniken zur effektiveren Ermordung von Menschen gemeint – wurden Zertrümmerer für Nieren und Gallensteine entwickelt. Na also, es hat doch etwas Gutes!? Seien wir doch ehrlich, vielen Politikern wäre ein Präparat, das die Gehirne des Wahlvolks kalkulierbar steuert, gewiss lieber als spritsparende Motoren, saubere Sonnenenergie oder ein wirklicher Krebskiller.

Eines steht fest: In den imperialen Kathedralen der staats-kapitalistischen Forschung stören individuelle Erfinder nur. Diese Trutzburgen der Ideenverwesung sind eine geschlossene Welt mit Universitäten und Hochschulen und munteren Hintermännern der Konzerne. Die Vertreter der beamteten Wissenschaft mit Pensionsberechtigung dürfen in dieser Infrastruktur Karriere machen – sie hätten halt gern den Nobelpreis – und ihre Eitelkeiten befriedigen. Die Multis wiederum, profitorientiert wie sie nun mal sind, sparen durch die subventionierte Staatsforschung massig Geld für den eigenen Entwicklungsapparat. Großzügig sponsern (oder schmieren) die Bosse über allerlei Beraterverträge mit den Damen und Herren Professoren, den Doktoranden samt Hiwis den Betrieb, um ohne besondere Eigenleistung an die Innovationen zu kommen.

Bei vielen Projekten führen Privatfirmen gar Regie. Bei dieser privat-staatlichen Partnerschaft, die meist zum Monopol verkommt, bleiben einzelne Tüftler außen vor. Ganz besonders, wenn sie zu anderen Ergebnissen und Erfindungen kommen wie die erlauchten Konzern-Wissenschaftler.

Da wird es verständlich, dass führende Köpfe aller Parteien nach mehr «Elite-Bildung» und «Elite-Forschung» rufen. Die Bonzen – auch von SPD und den Grünen – wollen ja die Pfründe samt den hohen Posten unter sich verteilen. Dafür gibt es ja im Ausland schöne Beispiele wie die elitären Zuchtanstalten und Schickeriaschulen Frankreichs, im monarchistischen England oder in den kapitalistischen USA. Hier sind die hochwohlgeborenen Wissenschaftler, Manager, Beamten, Politiker usw. später unter sich. Eine Hand schmiert die andere, schließlich haben die selbst ernannten Eliten die Schulbank, die Universität und manches Fortbildungsseminar gemeinsam hinter sich gebracht. Und sie kennen bestens die Quellen, wo die Staatsknete fließt. Was aus diesem Filz entsteht, der Deutschland bisher nur durch die Folgen zweier Weltkriege vorerhalten blieb, sind Arroganz und morbide Inzucht. Denn die wirklich innovativen Unternehmer und Betriebe stehen gottlob abseits dieser aufgeblasenen Kaste. Als ob ein Zeiss oder Einstein gezüchtet werden könnte. «Seid spontan und kreativ!» Dieser Befehl hat noch zu keiner Zeit gewirkt. Wie wenig der Staat am Erfindergeist wahrhaft erfolgreicher Firmengründer beteiligt ist, zeigen bekannte Beispiele: Weder die Aldi-Brüder (Discount-Idee) noch Bosch oder Braun (Medizintechnik), weder Henkel, Porsche oder Würth (Verkaufsspezialist) haben je eine Elitebildung gebraucht, um ihre Unternehmen zum Welterfolg zu führen.

Wo andererseits sind die Elite-Knaben, die wegen ihrer Ausbildung Großes geleistet und viele Arbeitsplätze geschaffen haben? Stichwort Arbeitsplätze: Die Formel ist längst überholt, dass automatisch dort Arbeit entsteht, wo erfunden wird. Ein Blick ins Büro, ins Wohnzimmer oder auf die Straße offenbart das Gegenteil. Motorräder, (Quarz-)Uhren, Optik, Fotografie, Computer (Konrad Zuse), Radio, TV, Video, Fax, Telefon, Handy, Autos ... sind allesamt Techniken, die federführend in Europa, größtenteils auch in Deutschland erfunden wurden. Hergestellt jedoch werden die Produkte längst millionenfach in Fernost, Indien oder Lateinamerika. Innovation und Arbeitsplatz, Großforschung und Wohlstand bleiben also nicht Zwillinge, sondern müssen zusammengeführt werden.

Solange sich populistische Politiker von der Lobby ihre «Innovationspolitik» direkt als Parteiprogramm diktieren lassen, ist für die wahren Erfinder nichts zu erwarten. Die mageren Ergebnisse staatlicher Anstrengungen sind vergleichbar mit der (wesentlich billigeren) Filmförderung, wo auch nur Holly-

wood und Micky Maus, Bertelsmann und Bild-Zeitung herauskommen. Kreativität und Spontaneität bleiben auf der Strecke. Berufspolitiker sind so unerfahren, dass sie kaum noch bemerken, wenn sie von ihren «Beratern» (Lobbyisten) korrumpiert werden. Deshalb finanzieren sie Dinge mit unseren Geldern, die eigentlich Selbstläufer sind, wie alle Techniken zur Rationalisierung und Automatisierung. Das sind Felder, welche die Unternehmen von sich aus vorantreiben müssen. Denn Betriebe, die nicht auf dem modernsten Stand sind, gehen unter. Stattdessen fließen Milliarden in angebliche «Hightech-Produkte», wie die «Nieten- und Nägelindustrie», wie Spötter zu Bits und Bytes sagen. Die Firmen und die Asiaten erfreuen sich an den Subventionen. Dafür fehlen Geld und Bewusstsein für wahre Erfinder. Sie müssen sich mit ihren Ideen alleine durchschlagen – gegen die Allmacht von Staat und Multiunternehmen. Entweder ihre Entdeckungen passen der Großforschung und manchen Konzerngrößen nicht ins Konzept. Oder umgekehrt, ihre Erfindung wird ihnen auf verschlungenen Wegen abgeluchst, oft schlicht geklaut.

Die Großforscher und Multis machen sich meist die Unbedarftheit und Finanzschwäche der Tüftler zu Nutze, die selten potent genug sind, ihre Innovationen zum Patent anzumelden, geschweige denn sie zu vermarkten. Kein Wunder: Dem einzelnen Erfinder fehlt das, was die andere Seite im Überfluss besitzt – Finanzkraft, Absatzkanäle, das Ohr der Behörden, den Zugang zur politischen Lobby. Und als Ausputzer jede Menge Winkeladvokaten, die aus Einfallspinseln Genies – im Zweifel die Leute im eigenen Labor – und aus Einstein einen Trottel machen können. Mit dieser perfiden Heuschrecken-Mentalität in Konzernen, Verwaltungen und Regierungen verlieren viele Privatforscher nicht nur den Mut, sondern oft das Recht an ihren Ideen. Denn allzu bereitwillig und verdächtig durchsichtig schlagen sich dumpfbackige Gutachter, Behörden und Gerichte im Streitfall auf die Seite der Mächtigen. Deren «Macht der Fakten» – Geld, Arbeitsplätze, Elite, Beziehungen ... – macht fast alle schwach. Das Nachsehen und die finanzielle Pleite haben die wirklich Kreativen, die Garagen-Tüftler, die «Spinner» aus der Dachstube und ihre Familien sowie die Gesellschaft. Natürlich wird keine Statistik darüber geführt, wie viele Innovationen unterdrückt, billig abgeschwatzt, gestohlen oder vor Gericht einfach bestritten wurden, doch es sind sicher zu viele. In den Redaktionen jedenfalls, in denen ich tätig war, liefen regelmäßig Hilferufe von Erfindern ein, die mit ihren Patenten an «Großkopferten» aus Forschung, Konzernen und Justiz scheiterten. Entweder ihre Erfindungen können bis heute nicht realisiert werden (etwa Wassermotoren oder neue Heiz- und Lichtsysteme), oder sie wurden ihnen für ein paar Cent abgekauft und verschwinden in der untersten Schublade. Hier spielen sich Dramen ab, weil die Einsteins dieser Tage brutal behindert,

schlimmer noch, kriminalisiert und bis ans Ende ihrer Tage hinters Licht geführt und zum Narren gehalten werden.

Meinte es die Politik mit Innovationen und den schöpferischen Erfindern ernst, würde sie ihnen kräftig unter die Arme greifen. Etwa dann, wenn die Tüftler ihre Patente einreichen, oder wenn sie vor Gericht um ihre Rechte streiten müssen (Prozesskostenhilfe). Dieser Rückhalt ist schon deshalb geboten, um ihnen Chancengleichheit zu gewähren. Der Einzelne muss gegenüber Konzernen und der staatlichen Großforschung auf Augenhöhe verkehren können. Vielleicht wäre auch eine neutrale Schiedsstelle, ein «Ombudsmann der Erfinder», nützlich. Doch von Neutralität und Offenheit sind die Regierungen und ihre Organe meilenweit entfernt. Wie sehr einzelne Erfinder die Missstände und grenzenlose Gier von Großfirmen zu spüren bekommen, schildert Monique Klinkenberg exemplarisch in diesem Buch an gravierenden Fällen. Bekämen ein Süllhöfer oder Hessabi (beide kämpften gegen Bayer), ein Caggiano (spritsparender Motor) oder ein Weickmann (Naturgifte gegen Krebs) wenigstens den Beistand, den ihnen unsere Gesellschaft schuldet, erschiene die Innovationspolitik um einiges glaubwürdiger. Stattdessen werden die wirklich Kreativen schutzlos in haarsträubende Skandale verwickelt. Klinkenbergs Tatsachenberichte zeigen: Ideen sind (honorar)frei, ihre Erfinder sogar vogelfrei.

Ulrich Viehöver